

# blickpunkt business

3

**Industrie CO2.0**  
Treibhausgase verringern

3

**Gute Frage**  
Was macht der Weltklimarat?

4

**Westfälische Kunststoff Technik**  
„Auch kleine Dinge tun“



## Standpunkt Miteinander

Auf dem ersten Industriegipfel in Wetter sagte Bundesumweltministerin Schulze, der Ennepe-Ruhr-Kreis verbrauche doppelt so viel Strom wie Berlin. Schlimm? Nein, denn es zeigt, wie industriell geprägt der EN-Kreis und wie stark die hiesige Industrie ist. Und damit ist sie eine Säule, nicht nur der Gesamtwirtschaft, sondern auch der Gesellschaft.

Es bedeutet aber natürlich auch, dass große Herausforderungen im Zusammenhang mit der Nutzung von Energie anstehen. Das Überthema Klimaschutz hat sie in jüngerer Zeit noch einmal stärker werden lassen. Die Klimaneutralität ist ein gutes Beispiel dafür, wie alle Lösungsbestandteile miteinander zusammenhängen.

Deshalb hat die AVU beim Aufbau von „zeero“ geholfen. Die Komplexität der Aufgaben erfordert eine Bündelung von Kompetenz auf der einen Seite und die Bereitschaft zum vernetzten Arbeiten auf der anderen. Es geht darum, Emissionen weitestgehend durch Prozess- oder Energieeffizienzmaßnahmen zu reduzieren oder gar mit Eigenerzeugung zu vermeiden. Oder sie zu kompensieren, wenn sie sich nicht mehr reduzieren oder vermeiden lassen. In jedem Fall funktioniert Klimaschutz nur gemeinsam.



**Benjamin Kreikebaum**  
Vertriebsleiter  
Privat- und Geschäftskunden



## Innovation und Klimaschutz

Welche Herausforderungen haben die Industrie-Unternehmen in der Region in den nächsten Jahren zu bewältigen? Beim ersten „Industriegipfel Ennepe/Ruhr“ Anfang des Jahres in Wetter wurde deutlich: Innovation und Klimaschutz stehen dabei im Zentrum. Und da ist eine Menge zu tun.

Rund 40.000 Menschen arbeiten in 2.700 Industriebetrieben des Ennepe-Ruhr-Kreises. An der gesamten Bruttowertschöpfung im Kreis hat die Industrie einen Anteil von fast 40 Prozent. Die Zahlen zeigen die Bedeutung dieses Wirtschaftssektors für eine Region, die trotz starken Strukturwandels weiterhin überproportional von Metallverarbeitung und Maschinenbau geprägt ist. Auf dem „1. Industriegipfel Ennepe/Ruhr“ unterstrichen Landrat Olaf Schade und SIHK-Präsident Ralf Stoffels: Das soll auch möglichst so bleiben. Dafür müssten allerdings die Betriebe weiter Innovationen entwickeln, um erfolgreich auf den Märkten zu agieren. Und zusätzlich käme dem Klimaschutz nun eine viel größere Bedeutung zu als bisher.

Die Veranstaltung bei Demag Cranes & Components in Wetter bildete den Auftakt zu einer intensiven Diskussion, wie sich die Industriebetriebe am besten für die Zukunft rüsten. Eingeladen hatten die SIHK, die IHK Mittleres Ruhrgebiet sowie die Wirtschaftsförderungs-Agentur Ennepe-Ruhr. Rund 150 Vertreter aus Wirtschaft und Politik kamen – auch um zu hören, was Bundesumweltministerin Svenja Schulze zu sagen hatte: „Der Ennepe-Ruhr-Kreis wird unterschätzt“, begann sie. „Hier ist sehr viel Know-how und



**AVU...**



Bundesumweltministerin Svenja Schulze diskutierte beim 1. Industriegipfel mit (von links) Ralf Stoffels (SIHK), Landrat Olaf Schade und Wilfried Neuhaus-Galladé (IHK Mittleres Ruhrgebiet)

Innovation.“ Mit einem Augenzwinkern setzte sie fort: „Der Kreis verbraucht jedoch doppelt so viel Strom wie Berlin!“ Die Auflösung: „In der Hauptstadt gibt es auch sehr viel weniger Industrie...“ Die Energiewende bei den Sektoren Wärme und Verkehr werde den Stromverbrauch generell anwachsen lassen. Wichtig sei daher zweierlei: Effizienz und Begrenzung der Kosten.

### Baustelle Nr. 1: Breitband / Internet

Zahlreiche Unternehmen haben im Rahmen der Initiative „Energieeffizienz-Region EN“ bereits ihren Stromverbrauch optimiert. Ihre Innovationskraft indes schätzten die Teilnehmer am Industriegipfel als noch ausbaufähig ein: Bei einer Kurzumfrage vergaben sie durchschnittlich nur 5,7 von maximal 10 Punkten. Die Betriebe sehen also noch viel Luft nach oben, trotz Ministerin-Lob. Bei der weiteren Frage nach den Auswirkungen des Klimawandels auf ihr Unternehmen

antworteten 39 Prozent, dass sie mit technischen Anpassungen rechnen, und jeweils 29 Prozent erwarten steigende Kosten, aber auch Chancen auf neuen Märkten.

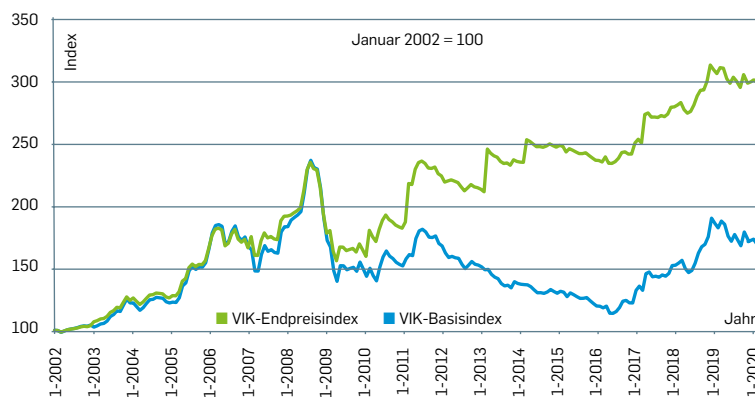
Und wie steht es um die Rahmenbedingungen? Wo liegen nach Ansicht der Industrie die größten Baustellen in der öffentlichen Infrastruktur? Bei der Umfrage auf dem Gipfel in Wetter kam „Breitband / Internet“ mit 36 Prozent auf Platz 1, gefolgt von „Straßen und Brücken“ mit 31 Prozent. Als deutlich weniger problematisch wurden „fehlende Planungssicherheit“ (19 Prozent) und „sichere Energieversorgung“ (14 Prozent) eingeschätzt. Die öffentliche Infrastruktur können natürlich die Industrie- und Handelskammern Ennepe/Ruhr und die Wirtschaftsförderungs-Agentur nicht beeinflussen. Das ist Sache der Politik.

### Neue Initiative „zeero“

Aber die Gipfel-Einlader fragten zum Abschluss der Veranstaltung, was sie für die Industrie tun könnten. Die mit Abstand meisten Nennungen erhielten „Vernetzung“, „Ausbildung“ – und die neue Initiative „zeero“ (Zentrum für Energie-, Effizienz- und Ressourcen-Optimierung): „Unser Kreis war mit der Energieeffizienz-Region EN Vorreiter beim Thema Energieeffizienz in Unternehmen“, sagt Landrat Olaf Schade. „Jetzt wollen wir mit zeero beweisen, dass wir auch bei der CO<sub>2</sub>-Reduktion Wegbereiter sind. Klimaschutz ist eine große Aufgabe für die Unternehmen. Mit zeero werden wir unserem Mittelstand dabei zur Seite stehen.“ Getragen wird das neue Kompetenzzentrum für Energie-, Effizienz- und Ressourcen-Optimierung von zehn Partnern. Mit dabei ist die AVU, die auch die Anschubfinanzierung leistete. „Wir setzen damit das Engagement im Interesse unserer Industriekunden fort“, erklärt AVU-Vorstand Uwe Träris. „Unsere Berater bekommen mit zeero eine starke Hilfe, um ihre Kunden stets mit den besten Ideen und praktischen Vorschlägen zu unterstützen.“

## VIK-Indizes bewegen sich im Februar in unterschiedliche Richtungen

Während der VIK-Basisindex im Februar 2020 aufgrund weiter fallender Stromgroßhandelspreise an der EEX für die Quartalsprodukte (Q2-20 bis Q1-21) im Handelsmonat Januar 2020 gegenüber dem Vormonat (Monatsmittel 42,82 /MWh; - 2,49 /MWh; - 5,51%) um 1,01 Punkte (- 0,61%) leicht gefallen ist, hat der VIK-Endpreisindex, welcher auch Steuern und Abgaben beinhaltet, um 4,80 Punkte (+ 1,64%) zugelegt. Beiden Indizes liegen steigende Netznutzungsentgelte für die Entnahme aus der Mittelspannung ausgewählter Netzbetreiber um durchschnittlich 6,54% (+ 0,2 ct/kWh) zu Grunde. Ausschlaggebend für den Anstieg des VIK-Endpreisindex ist – trotz fallender Großhandelspreise – die seit Januar geltende höhere EEG-Umlage von 6,756 ct/kWh (+ 3,51 ct/kWh; + 5,48%). Der VIK-Endpreisindex verharrt somit weiterhin auf einem hohen Niveau knapp unterhalb von 300 Punkten. Der gleitende Jahresdurchschnitt liegt aktuell bei 171,63 (VIK-Basisindex) und 298,93 Punkten (VIK-Endpreisindex). Auch im Januar waren fallende Commoditypreise für Gas, Kohle, Öl und CO<sub>2</sub>-Zertifikate ausschlaggebend für die Entwicklung der VIK-Indizes. Der niedrige Gaspreis bildet im Januar aufgrund des milden Wetters und gut gefüllter Speicher weiterhin keine Stütze für den Strompreis. Die sinkende Nachfrage nach Kohle auf dem chinesischen Markt (- 2,7 Mio. Tonnen) hat auch hier für bärische Stimmung gesorgt.



Quelle: VIK – Carsten van Plüer 2020

# Industrie CO2.0

Chemie, Stahl, Zement: Industriebereiche, die viel Energie verbrauchen – und eine Menge klimaschädliches CO<sub>2</sub> ausstoßen. Neue Verfahren sollen die Emissionen in Richtung null senken. Aber bis zur Serienreife ist es noch weit.



Wasserstoff kann in der Stahlproduktion Koks ersetzen – und damit den Ausstoß von CO<sub>2</sub> verringern

## Kunststoff

Klimaschädliches Kohlendioxid als Rohstoff für die Herstellung von Kunststoffen: In einer Anlage in Dormagen nutzt das Unternehmen Covestro das in seinem Chemiewerk entstehende CO<sub>2</sub>, um damit „Polyol“ herzustellen, einen Baustein für beispielsweise Polyurethan-Schaumstoffe. Ein 25 Tonnen schwerer chemischer Reaktor und ein neuartiger Katalysator ermöglichen den Einbau des Abfallprodukts aus der chemischen Produktion. Das Kohlendioxid wird im Polyol fest gebunden, entweicht also nicht in die Atmosphäre. Es ersetzt einen Teil des Erdöls, auf dem Polyol üblicherweise basiert.

## Wasserstoff

Nicht auf Erdöl, sondern auf Kohlenstaub will die Stahlindustrie in Zukunft verzichten können. Dafür probt Thyssen-

krupp in Duisburg weltweit erstmalig, das „schwarze Gold“ durch Wasserstoff zumindest teilweise zu ersetzen. Koks dient im Hochofen dazu, aus Eisenerz Roheisen herzustellen. Dabei wird CO<sub>2</sub> frei. Wenn stattdessen Wasserstoff zum Einsatz kommt, entsteht lediglich Wasserdampf. In gut zwei Jahren will das Unternehmen schrittweise alle vier Hochöfen in Duisburg auf die Zufuhr von Wasserstoff umstellen. Rund 20 Prozent des sonst anfallenden Kohlendioxids könnten so eingespart werden.

## Grundstoff

Neben der Stahlbranche zählt die Zementindustrie zu den größten Emittenten von Treibhausgasen. Der Grundstoff Kalkstein enthält nun einmal viel CO<sub>2</sub>, das bei der Verarbeitung freigesetzt wird. Diese Mengen zu reduzieren, hat sich das „Karlsruher Institut für Technologie“ zusammen mit dem Zement-

hersteller Schwenk vorgenommen. Nach einem neuen Verfahren produzieren sie „Celitement“, einen Stoff mit vergleichbaren Eigenschaften wie gängige Zemente – aber hergestellt mit deutlich niedrigeren Temperaturen und rund 50 Prozent weniger Kohlendioxid-Emissionen. Die Projektpartner testen derzeit die Anwendung von Celitement in industriellen Prozessen.

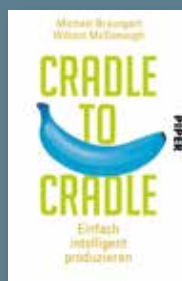
Drei Beispiele, um sich dem Ziel Null-Emission von Treibhausgasen anzunähern. An innovativen Techniken mangelt es nicht. Jedoch müssen sie in vielen Fällen ihre Serienreife noch beweisen. Damit zusammen hängen die Wirtschaftlichkeit und die Rahmenbedingungen – Beispiel Wasserstoff: Ihn in großem Maßstab herzustellen, ist aktuell sehr teuer und aufwendig. Die nötige Infrastruktur fehlt ebenfalls. Der Weg zur CO<sub>2</sub>-freien Produktion ist also noch weit.

## ? Gute Frage

### Was macht der Weltklimarat (IPCC) ?

Das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) und die Weltorganisation der Meteorologie (WMO) gründeten 1988 den Weltklimarat „Intergovernmental Panel on Climate Change“ (IPCC). Zu diesem Zeitpunkt vermehrten sich die Anzeichen für eine deutliche Erwärmung der Atmosphäre. Welche Gefahren drohen und was zu tun ist, sollte die neue Organisation herausfinden. Sie wird getragen von 195 Staaten. Der IPCC forscht nicht selbst, sondern fasst regelmäßig die Erkenntnisse von mehreren Tausend Wissenschaftlern zusammen, bewertet sie und spricht Handlungsempfehlungen aus. Diese Arbeit leisten anerkannte Experten aus aller Welt ehrenamtlich. Unterstützt werden sie von rund 150 Institutionen der Vereinten Nationen sowie nationaler und zivilgesellschaftlicher Organisationen. Alle Mitgliedsstaaten des IPCC sind an den zahlreichen Sachstands- und Sonderberichten beteiligt. Die Ausarbeitungen unterliegen einem aufwendigen Verfahren der Begutachtung durch ausgewiesene Fachleute. Sie bilden damit eine wichtige Basis für die internationalen Verhandlungen zum Klimaschutz.

### Für Sie gelesen



Aus Schuhen werden Düngemittel und aus alten Autos neue? Zwei Beispiele von vielen, wie sich Michael Braungart und William McDonough die zukünftige Produktion vorstellen: Die Güter sind entweder vollständig biologisch abbaubar oder lassen

sich endlos recyceln. Die Wissenschaftler entwickeln zahlreiche Geschäftsmodelle.

Michael Braungart / William McDonough: Cradle to Cradle. Einfach intelligent produzieren. Piper Taschenbuch 2014, 12 Euro

# „Auch kleine Dinge tun“

Das Thema beschäftigt die Westfälische Kunststoff Technik in Sprockhövel schon lange: Wie können wir unseren ökologischen Fußabdruck möglichst klein halten? Der Hersteller von Kunststoffrohren hat daher seinen Ressourcen- und Energieverbrauch sukzessive verringert. Neu seit Anfang des Jahres: der Bezug von AVU-Ökostrom.

„In der Verringerung von CO<sub>2</sub>-Emissionen sehen wir eine gesellschaftliche Verpflichtung, der sich moderne Unternehmen heute stellen müssen“, sagt Rudolf Zimmermann, geschäftsführender Gesellschafter der WKT Westfälische Kunststoff Technik. Inzwischen fragten außerdem viele Kunden nach den Klimaschutz-Anstrengungen ihres Lieferanten. „Und auch bei der Suche nach Fachkräften ist das ein Argument“, ergänzt WKT-Geschäftsführer Oliver Denz.

Folgerichtig entschied sich WKT nun für den Bezug von TÜV-zertifiziertem Strom aus Wasserkraft. Im Produkt enthalten ist auch der weitere Ausbau erneuerbarer Energien.



Gemeinsam für mehr Klimaschutz (von links): Rudolf Zimmermann (geschäftsführender Gesellschafter WKT), Thorsten Kattenstein (Geschäftsführer WKT), Sprockhövels Bürgermeister Ulli Winkelmann, AVU-Vorstand Uwe Träris und Oliver Denz (Geschäftsführer WKT)

Die Treibhausgas-Emissionen aus Bau und Betrieb der Wasserkraftwerke sind überdies klimaneutral – entsprechende Projekte kompensieren den Ausstoß, beispielsweise durch die Aufforstung von Wäldern. „Die Mehrkosten für den Ökostrom der AVU halten sich in Grenzen, auch wenn sie jedoch für ein mittelständisches Unternehmen wie unseres nicht ohne Bedeutung sind.“, betont Oliver Denz. „Aber wir sind mit der Entscheidung glücklich.“

## Früh angefangen

„Man muss sich einfach daran gewöhnen, auch kleine Dinge zu tun“, sagt Rudolf Zimmermann. Und davon hat das Unternehmen in der Vergangenheit eine Menge angepackt. Bereits 2014 installierte es ein umfangreiches Energiemanagement-System, mit dem die Energieflüsse in der Produktion akribisch analysiert und Effizienz-Potenziale gehoben werden. Nicht verwendete Kunststoffe werden wiederverwertet. Die Folien für Schutz und Verpackung der Rohre bestehen zu einem Teil aus

Biokunststoff. Er basiert auf Bestandteilen von nachwachsenden Rohstoffen, ist biologisch abbaubar und kompostierbar. Und in diesem Jahr beginnt WKT mit der Umstellung seines Fuhrparks auf Elektromobilität.

Da passte es gut, sich an einer ungewöhnlichen Aktion von Sprockhövels Bürgermeister Ulli Winkelmann zu beteiligen: „Mein 19-jähriger Sohn brachte mich auf die Idee. Für eine Aufgabe im Abitur musste er recherchieren, wie viel CO<sub>2</sub> ein Baum in seinen circa 80 Lebensjahren neutralisiert. Er kam auf eine Tonne je Baum. Warum also nicht zu unserem 50-jährigen Stadtjubiläum 80 Bäume pflanzen? Der Rat stimmte zu, und WKT erklärte sich bereit, die Hälfte zu spenden.“ Was zum Motto von WKT-Chef Zimmermann passt: „Nicht reden, sondern machen.“

**Mehr Informationen zu WKT unter [wkt-online.de](http://wkt-online.de)**

## „Corona“: Energieversorger vorbereitet

Im Falle der aktuellen Pandemie durch das neuartige Corona-Virus greifen zahlreiche Vorsorgemaßnahmen der deutschen Energie- und Wasserwirtschaft. Die Versorger verfügen über Krisen- und Notfallpläne, die sie regelmäßig testen und an die laufende Entwicklung anpassen. So auch die AVU Netz GmbH, die ein zertifiziertes Technisches Sicherheitsmanagement und ein Krisenmanagement-System betreibt. Viele Prozesse in Kraftwerken und den Netzen finden zwar automatisch beziehungsweise mit Fernwirktechnik statt. Dennoch legen Unternehmen wie die AVU Netz besonderes Augenmerk auf die Personalsituation: Hier achten sie darauf, dass genügend Mitarbeiter in den Leitstellen und den Rufbereitschaften für Störfälle zur Verfügung stehen. Da die notwendigen Anlagen redundant vorhanden sind und Ersatzteile darüber hinaus im eigenen Lager vorgehalten werden, besteht ausreichend Vorsorge für den Ausfall von Lieferketten.

Aktuelle Informationen zum Thema unter [www.bdew.de](http://www.bdew.de)

## Impressum

**Herausgeber**  
AVU Aktiengesellschaft für  
Versorgungs-Unternehmen  
An der Drehbank 18  
58285 Gevelsberg  
[www.avu.de](http://www.avu.de), Telefon 02332 73-321  
[blickpunktbusiness@avu.de](mailto:blickpunktbusiness@avu.de)

**Gestaltung**  
Körner Magazinverlag GmbH  
[www.koernermagazin.de](http://www.koernermagazin.de)

**Redaktion**  
Frank Rehn, Dirk Locatelli,  
Dr. Jürgen Bermes

**Druck**  
BluePrintAG

**Verantwortlich**  
Benjamin Kreikebaum

**Bilder**  
Seite 1: © studio henkel, © sveta/  
[stock.adobe.com](http://stock.adobe.com)  
Seite 2: © SIHK zu Hagen, © Sebastian Blesel  
Seite 3: © ri/[stock.adobe.com](http://stock.adobe.com), © Amazon  
Seite 4: © studio henkel